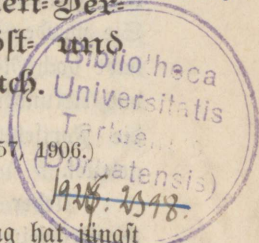


främländische Geschichte von Seidlitz
in vorzüglicher Hochachtung
ergiebt d. Vfr.

Der Beschluß

der Reval'schen Stadtverordneten-Versammlung über das Liv-, Est- und
Aurländische Urkundenbuch. Est. A

(Separat-Abdruck aus dem „Revaler Beobachter“ № 57, 1906.)



Die Revaler Stadtverordneten-Versammlung hat jüngst den Beschluß gefaßt, die Subvention von 500 Rubeln, die bisher zur Fortsetzung des Urkundenbuchs gezahlt wurde, nicht mehr ins Budget einzustellen. Der Widerspruch, welcher bereits in der Versammlung erhoben wurde, war vergebens. Diese Entscheidung hat in Reval selbst schwere Bedenken erregt, wie der Artikel lehrt, den „ein Reval'scher Hausbesitzer“ in den dortigen Tagesblättern am 27. Februar erscheinen ließ. Und auch in der Ferne hat man nicht ohne Staunen und Besorgnis gehört, was in Reval beschlossen worden.

18996

Seit mehr als vierzig Jahren steht durch Neigung und Beruf Livländische Geschichte im Mittelpunkt meiner Studien. Dazu bewahre ich Reval, wo ich meine Schulbildung erhalten habe, warme Dankbarkeit. So glaube ich Recht und Pflicht zu haben, das Wort zu ergreifen über diese Revaler Entscheidung, die für die Livländische Geschichtsforschung verhängnisvoll werden kann.

Bereits in dem auf Grund eingehender Kenntniss geschriebenen Artikel des „Hausbesizers“ vom 27. Februar wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß das Revaler Archiv das größte unserer Provinzen ist, und es wird ziffermäßig belegt, daß das Urkundenbuch den größten Teil seiner Materialien diesem reichen Schatz Revals entnimmt, daß in den zuletzt erschienenen Bänden über 2700 Urkunden aus dem Revaler Archiv abgedruckt sind. Somit kommt diese große Publikation an erster Stelle Reval zugut. Es wäre daher nur billig, wenn die Stadt Reval auch in ganz hervorragender Weise diese wissenschaftliche Arbeit unterstützte. Sie würde damit zugleich ein Werk der Pietät erfüllen, habe doch Revals berühmter Bürgermeister F. G. v. Bunge das Urkundenbuch ins Leben gerufen und Revals alter Rat die Fortsetzung angeregt und in die glücklichsten Bahnen geleitet.

Ueber die Bedeutung des Urkundenbuches kann kein Zweifel sein: die Erforschung der Geschichte unserer Heimat ist ganz an dieses Werk gebunden. Vor allem für das 15. und 16. Jahrhundert, denen die neuesten Bände gewidmet sind und für die größere erzählende Quellen fehlen, reicht unsere Kenntniss genau so weit, als das Urkundenbuch geht. Wer seine Fortsetzung hindert, erstickt die Erforschung Livländischer Geschichte überhaupt.

Innerhalb der Grenzen des ehstnischen Volkes hat von den politischen Körperschaften der alten Zeit nur die Stadt Reval ihr Archiv gerettet. Alle die anderen verwandten Archive dieses Gebietes sind untergegangen, so das Archiv des Revalschen Bischofs, so sämtliche Archive des Dörptschen Landes, des Bischofs, des Domkapitels, der Stadt. Wohl haben sich auf den Gütern mehrfach Sammlungen, Briefladen erhalten, aber sie haben speziell in Ehstland in jüngster Zeit Einbuße erlitten: einer der schwersten Verluste, den die letzten Monate über unser Land gebracht, ist, daß das reiche Archiv

von Fickel durch Brand vernichtet wurde, sicher ist dort mit vielem andern auch die Handschrift des Bauernrechtes von Fickel untergegangen. Die Quellen zur Geschichte des estnischen Volkes fließen nicht so reich, daß solche Einbußen leicht verwunden werden können. Um so schwerer wiegt, was uns über die wichtige Frage der bäuerlichen Verhältnisse noch Aufschluß geben kann. Und da ist auf das Urkundenbuch hinzuweisen, das für die Geschichte des estnischen Volkes noch gar nicht voll ausgebeutet ist. Nur einige Beispiele seien hier angeführt.

Im Jahre 1421 herrschte im Lande schwere Theuerung. Da wandten sich die armen Landleute voll Vertrauen an ihren obersten Herrn, den Ordensmeister Sigfrid Lander von Spanheim, brachten ihm viel und oft mit großem Geschrei und Jammer ihre Not vor und klagten namentlich auch, daß man nicht mehr Salz um bescheidenen Preis von Kaufleuten erhalte. Nirgend im Lande spielte der Salzhandel eine so große Rolle wie in Reval. Der Meister beriet die Sache mit den andern Herren des Landes und wandte sich dann als Herr Revals in einem noch heute im Archiv erhaltenen Brief im November 1421 an den Rat seiner Stadt. Er ermahnt ihn, die Sache zu bedenken und alle Dinge zu wägen und zu schicken, damit binnen kürzester Zeit dem armen Landmanne Redlichkeit geschehe; der Kaufmann möge seinen redlichen Gewinn haben, aber der Bauer dürfe nicht jämmerlich verderben. Als der Rat darauf antwortete, es stehe nicht in seiner Macht hier Wandel zu schaffen, trat der Ordensmeister mit dem Erzbischof von Riga, dem Bischof von Dorpat und den andern Herren in neue Beratung und redete dann im Dezember 1421 in einem neuen Schreiben an den Rat eine schärfere Sprache: es müsse Wandel geschafft, es dürfe der arme Landmann nicht so unerträglich mit dem Salz belastet werden, sie mögen das Heil ihrer Seelen bedenken, vor Gott und aller Welt, er, der Meister,

wolle und werde es nicht zulassen, daß das Volk verderben werde. Und der Meister hat es nicht bei den Worten bleiben lassen, Reval hat nachgeben müssen. (Livl. Urkundenbuch 2569, ff., 2616 ff.)

Eine ähnliche landesväterliche Fürsorge für die bäuerliche Bevölkerung zeigt der Ordensmeister Heidenreich Vincke im Jahre 1439. Auch ihn treibt die Klage über Salzsteuerung, an Reval die Mahnung zu erlassen, der bitteren Not und des Kammers des armen un deutschen Landmannes zu gedenken, dem alle helfen müssen, da er doch alle mit den Bedürfnissen des täglichen Lebens versorgt und dazu noch das Land vor Feindschaft und Anfechtung zu schützen hilft; man möge ihm einen gnädigeren Salzkauf gönnen, sonst müßten Meister und Prälaten von sich aus gemeinsam in anderem Wege für den Bauer Fürsorge treffen. (Livl. Urkundenbuch 9, 523.)

In eben den Tagen des Jahres 1421, in welchen Ordensmeister Sigfrit jenen scharfen Brief wegen des Salzhandels nach Reval sendet, erläßt er auch dorthin die Einladung zu einer gemeinsamen Beratung aller Stände des ganzen Landes in Walk am 23. Januar 1422 (Urkundenbuch 2572).

Ordensmeister und alle Bischöfe aus Liv-, Ehst- und Kurland waren dort vertreten. Es ist, soviel wir sehen, der erste allgemeine Landestag der alten Livländischen Konföderation, wie er sich von nun an jedes Jahr versammeln sollte. Seine Beschlüsse, sein Rezeß hat sich noch heute im Original im Ordensarchiv erhalten. Und was lehrt er, was ist dort verhandelt worden? Jeder Herr soll dafür sorgen, daß seine Bauern ihre Kinder rechtzeitig zur Taufe bringen; es soll darauf geachtet werden, daß die Bauern am Sonntag zur Kirche gehen, darum soll am Sonntag-Vormittag kein Handel getrieben werden; die Priester, die Kirchenherren sollen den Bauern das Vater Unser, die Glaubensstücke, die

Gebote Gottes lehren, und wie sie sich bei den Sacramenten zu halten haben; die Ehe soll heilig, unverbrüchlich und rein sein; das undeutliche Weib soll geschlitzt sein; es soll kein Wucher getrieben werden, u. s. f. Kurz, dieser alte livländische Landtag kennt nur die Sorge für das Landvolk. Der Rezeß von 1422 ist ein Ehrenblatt in der Geschichte Livlands.

Und diese Beschlüsse, die hier zuerst auf einer weltlichen Versammlung die Herren und Söhne des Landes gemeinsam fassen, werden dann wenige Jahre später, 1428, auf einer Synode in Riga von den Bischöfen und Prälaten bestätigt und genauer ausgearbeitet. Wie der Landtagsrezeß von 1422 sind diese ausführlichen Statuten der Kirchenversammlung von 1428 eine der wichtigsten und ergiebigsten Quellen für die innere Geschichte des Landes, besonders der bauerlichen Verhältnisse. Sie sind abgedruckt im Urkundenbuch Band 7 n 690, Seite 471—494.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu beweisen, welche große Bedeutung das Urkundenbuch auch für die Geschichte des ehstnischen Volkes hat. Wir meinen, das ehstnische Volk hat ein Recht zu verlangen, daß solche für die Aufhellung seiner Vergangenheit so wichtigen Urkunden ans Licht treten, daß Werke, welche sie veröffentlichen, von den Ständen des Landes unterstützt werden.

Und der Wert des Urkundenbuchs ist mit seiner Bedeutung für die Geschichte unserer Heimat nicht erschöpft. Die Nachbarländer, so das Gebiet des Preussischen Ordens, besonders aber Littauen und Finnland, die für ihre ältere Geschichte nur spärliches Urkundenmaterial besitzen, sind vielfach auf die livländischen Quellen angewiesen. Die Geschichte des großen norddeutschen Städtebundes der Hanse, deren Mitglieder auch unsere Städte waren, hat im Archiv von Reval eine ihrer reichsten Fundgruben.

In ganz hervorragendem Grade aber hat unser Urkundenbuch hohe Bedeutung für die Geschichte Rußlands. Die russischen Archive sind sehr arm an älteren russischen Originalurkunden. Selbst das Moskauer Staatsarchiv hat Originale erst seit dem 15. Jahrhundert. Dagegen birgt das Archiv von Riga russische Originale seit dem 13. Jahrhundert. Daneben behandeln aber zahllose weitere lateinische und deutsche Urkunden fortlaufend russische Verhältnisse, wie das natürlich ist bei der Nachbarschaft der Länder und den lebhaften, bald friedlichen, bald feindlichen Beziehungen zwischen ihnen. Vor allem die Geschichte des nordwestlichen Rußland, der Gebiete von Nowgorod und Pleskau, erhält aus dem livländischen Urkundenbuch reiche wichtige Aufklärung. Für die Geschichte des berühmten Handelshofes von St. Peter in Nowgorod ist dieses die erste Quelle. Wer diese Frage studiert (cf. Baltische Monatschrift 1900) ist voll Dankes gegenüber dem Livländischen Urkundenbuch und seinen Bearbeitern. Schon aus den trefflichen Registern lassen sich die schlagendsten Beweise entnehmen, welche reiche Materialien hier für die russische Geschichte enthalten sind: in Band 7 beziehen sich für die Jahre 1423—1429 auf Nowgorod 96 Urkunden, in 29 wird Pleskaus gedacht. Die neuesten von Arbusow bearbeiteten Bände verbreiten völlig neues Licht über den großen russisch-livländischen Krieg unter Plettenberg.

Ist der Reichtum des Urkundenbuchs erstaunlich, so ist weiter die Art, wie dieser Stoff von den Bearbeitern Schwarz und Arbusow geboten wird, allen Lobes wert. Es ist hier nicht der Ort, das im einzelnen darzulegen, aber der Forscher gesteht gern, daß nicht nur das Material, daß auch seine Bearbeitung ihm reiche Belehrung bringt.

Wenn, wie angedeutet, dieses umfangreiche Werk von großer Bedeutung auch für die Geschichte weiter fremder Gebiete ist, so liegt doch der Hauptwert in seinem Nutzen

für unser eigenes Land. Es trägt fort und fort reiches Licht hinein in noch vielfach völlig dunkle Zeiten unserer Vergangenheit, ganz besonders Nevals, wie das auch das treffliche Register bezeugt, das Hollander für Band 7—9 geliefert hat und das seitenlange (89—92) Hinweise auf Neval bringt. Erst aus diesen Urkunden erkennen wir die geschichtliche Wahrheit, wie es wirklich gewesen ist.

Einem jeden Lande ist seine Geschichte heilig. Wer wollte nicht stolz sein auf die Geschichte seiner Heimat, wer darf es aber, er kenne sie denn. Ist wie hier diese Erkenntnis in glücklichem Fortgang, so soll sie auch mit allen Mitteln gefördert werden. Dann dürfen wir hoffen, daß an Stelle der historischen Phrase die historische Wahrheit tritt. Das wird nur möglich, wenn wir die ungefälschten Zeugen der Vergangenheit selbst reden lassen: die Urkunden jener Zeiten. Die Einseitigkeit des heutigen Kampfes hofft wohl sie hinüberziehen zu können in das eine oder andere Lager, — aber sie sind weit erhaben über das Getriebe von heute. Die historische Urkunde hat an sich nichts mit der Politik der Gegenwart zu tun. Wer sie nicht ans Licht treten lassen will, widerstrebt der Wahrheit, hindert die Lösung der hohen Aufgabe, die dem einzelnen und der Allgemeinheit gestellt ist: Träger der Kultur der Gegenwart und der Bildung des kommenden Geschlechts zu sein. Die Erforschung der Geschichte des eigenen Landes ist zu allen Zeiten eine der ersten Forderungen aller Kultur. Diese Arbeit soll nie abbrechen, ein Termin soll ihr nie gesetzt werden.

Neval hat, wie bereits hervorgehoben, in besonders hohem Grade die Pflicht, das Urkundenbuch zu fördern, da sein Archiv das reichste des Landes ist. Es ist ein altes schönes Wort: „Wer ein Archiv hat, soll darauf stolz sein, denn wer ein Archiv hat, hat auch eine Geschichte“. Sein glücklicher Besitzer hat eine doppelte Pflicht: er soll sein Archiv hüten, er soll dafür sorgen als für einen teuren Schatz,

er soll aber auch die Tore weit öffnen, er soll aus Licht treten lassen, was dort liegt, er soll die Bearbeitung, aber auch die Veröffentlichung mit allen Mitteln unterstützen.

Reval ist eine Stätte, wo noch vor einem Menschenalter historischer Sinn und historische Forschung in hoher Blüte standen: Namen wie Bunge, Pabst, Toll, Winkelmann, Bienemann, Greiffenhagen, Hansen, Rottbeck haben besten Klang in unserer historischen Literatur, Reval hat allen Grund, ihnen noch heute reichen Dank zu zollen. Ist der Geist, der sie belebte, wirklich schon in dem folgenden heutigen Geschlecht so erloschen, daß im Ernst die Frage aufzutauchen kann, ob der wichtigsten Quelle geschichtlicher Erkenntnis in unserem Lande, dem Urkundenbuch Unterstützung zuteil werden soll? Wir meinen, diese Pflicht soll nicht eine Last, sondern eine Ehre sein.

Daß Reval, dessen Budget mit vielen Hunderttausenden von Rubeln rechnet, 500 Rubel jährlich für eine Aufgabe höchster Kultur nicht aufbringen kann, — können wir nicht glauben; daß Reval für die Geschichte unserer Heimat, vor allem für die Geschichte der eigenen Stadt nicht 500 Rbl. darbringen will, — wollen wir nicht glauben.

Dorpat, 5. März, 1906.

Professor Dr. R. Hausmann.

Est.

A-11879

18996

Дозволено цензурою. — Ревель, 8-го Апрелья 1906 г.

Типографія газеты „Revaler Beobachter“.